

Vorspiel



Kann denn Schlager Sünde sein: Georg Kling in «Zarah!»

Wunderbarr!

«Zarah! Einmal Zirkuspferd, immer Zirkuspferd»: Das Leben der Zarah Leander ist im Theater Stok zu sehen.

Sie ist die Stimme der Sehnsucht. Zarah Leander, geboren 1907 in einem schwedischen Provinznest, war der Superstar ihrer Zeit. Millionen sahen ihre Filme, verehrten die Frau mit dem gewissen Etwas. Und noch immer klingen ihre Lieder nach, ob «Davon geht die Welt nicht unter» oder «Ich weiss, es wird einmal ein Wunder gescheh'n». Eine Ikone ist sie geworden, auch in der LGBT-Gemeinschaft. Ein Schatten liegt aber über dieser Karriere. Denn Zarah Leander arbeitete bis 1942 in Deutschland, «Nazi-Sirene» wurde sie auch genannt. Kein anderer weiblicher Filmstar verdiente damals in Deutschland mehr als sie. Und dafür musste sie auch bezahlen, ein Leben lang. Nun erzählt Georg Kling ihre Geschichte. Er zeigt Ausschnitte aus elf Filmen mit Zarah Leander, Bilder

aus ihrem Leben und singt auch neun ihrer Lieder. Die Revue heisst «Einmal Zirkuspferd, immer Zirkuspferd». Wie die Leander sich selber genannt hat. «Wunderbarr!», würde sie dazu sagen.

Sein Fazit: ein Künstlerinnenleben mit Licht- und Schattenseiten. Zarah Leander hat sich stets für das entschieden, was sie vor allem als Künstlerin vorgebracht hat, «sie wusste genau, was sie tat». Das kann ein Lied gegen die Nazis sein, das sie 1934 in Schweden gesungen hat. Oder eben ihr Auftritt in NS-Propaganda-Spielfilmen wie «Die grosse Liebe», wo ein deutscher Jagdflieger die Hochzeit verschiebt, weil er glaubt, an der Front gebraucht zu werden. Refrain darauf: «Davon geht die Welt nicht unter.»

Stefan Busz

S.30

Mo 16.1., 19.30 Uhr, bis 22.1.
Theater Stok, Hirschengraben 42